

Workshop Bildende Kunst und Museen am 2. Juni 2022

Ergebnisprotokoll

Einleitung

Zu Beginn des Workshops wurden die Ziele und die Verfahren zur Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplans für die Stadt Gelsenkirchen vorgestellt. Dabei wurden insbesondere die partizipativen Formate erläutert. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Workshops mit Kulturakteuren und Vertreter*innen der Kultureinrichtungen zu, in denen konkrete Vorschläge und Maßnahmen für die jeweilige Sparte oder Querschnittsaufgabe erarbeitet werden sollen. Spartenbezogene Workshops sind vorgesehen für Darstellende Künste, Musik, Bildende Kunst/ Museen und Literatur/ Bibliotheken, themenbezogene Workshops für Kulturförderung, Kulturerbe/ Industrie- und Erinnerungskultur, Kulturelle Teilhabe/ Kulturelle Bildung und Kulturelle Infrastruktur.

Die Bildende Kunst gehört zu den vier klassischen Kunstsparten; ihre Entwicklung und Stärke sind sowohl vom Einsatz öffentlicher Institutionen als auch von privatem Engagement abhängig. Der öffentliche Bereich verantwortet z.B. Kunstmuseen und -hallen, Kunstankauf und Sammlungen, Künstlerförderung durch Stipendien, Kunstprojekte oder Atelierhäuser, Kunstpreise, Kunstausstellungen und Biennalen, Kunstunterricht in Schulen und außerschulischen Einrichtungen, Kunstakademien und -hochschulen, Kunst am Bau und im öffentlichen Raum. Zum privat organisierten Kunstbetrieb gehören z.B. Sammler und Sammlungen, Privatmuseen, mäzenatische Kunst- und Künstlerförderung, Kunstvereine, Galerien, Kunstmessen und der Kunstmarkt, Künstler*innenverbände, Kunstpublikationen und Kunstkritik. Die Bildende Kunst entwickelt sich im Koordinatensystem dieser unterschiedlichen Einflussfaktoren.

Der/die Künstler*in oder das Kunstwerk selbst sind in diesem dualen System verortet, und je engmaschiger dieser Vernetzung ist, desto erfolgreicher oder bedeutender werden sie wahrgenommen. Dies gilt global, aber auch vor Ort. Eine Kunstszene entsteht dort, wo günstige Rahmenbedingungen existieren, insbesondere Ausbildungsstätten, preiswerte Wohn- und Arbeitsräume, ein Nachfragepotenzial, ein kreatives Umfeld sowie öffentliche und private Kunstförderung. Solche Standortfaktoren begünstigen eine lebendige und anziehende Kunstszene, wie etwa in Gelsenkirchen das Kreativquartier Ückendorf/ Bochumer Straße. Dieses Beispiel zeigt, dass solche Kunst-Standorte selbst „Treiber“ für eine aktive soziale, bauliche und wirtschaftliche Stadterneuerung sein können. Einen aktiven Beitrag zur Stadtentwicklung in Gelsenkirchen leisten auch künstlerische Interventionen im Stadtraum, die Kunst-Landmarken der Internationalen Bauausstellung Emscherpark oder die Kunstwerke im öffentlichen Raum/ Stadtkunst.

Entsprechend der Definition des International Council of Museums (ICOM) sind die Aufgaben von Museen das Sammeln, Bewahren, Erforschen, Präsentieren und Vermitteln von Kunstwerken und anderen Kultur-, Natur- und Technikgütern. Allerdings ist der Museumsbegriff nicht geschützt. Im Gelsenkirchener Stadtportal „Kultur“ sind 12 Museen und Dauerausstellungen aufgeführt, z.B. Kunstmuseum, Museum Schloss Horst, Schalke Museum, Dokumentationsstätte Nationalsozialismus, Kunstinstallation Sammlung Thiel, Kleines Museum Zeche Hugo, Videokunst im Nordsternurm (derzeit geschlossen). Relevant für die Kunstvermittlung sind darüber hinaus die verschiedenen Programme der Kulturellen Bildung z.B. in den Schulen, die Kunstschule Gelsenkirchen und die Volkshochschule.

Eine besondere Rolle für die Bildende Kunst in Gelsenkirchen nimmt das Kunstmuseum ein. Unter diesem Namen firmiert das frühere Städtische Museum erst seit dem Jahr 2008, nachdem die natur-

und kultur-/heimatgeschichtlichen Sammlungsbestände ausgelagert worden sind. Der 1984 eröffnete Neubau des Museums ist baulich mit der Alten Villa verbunden, dem früheren Museumsgebäude, wo heute vor allem Ausstellungen des Kunstvereins Gelsenkirchen stattfinden. Ein ursprünglich geplanter Erweiterungsbau für Wechseiausstellungsflächen und das Depot des Kunstmuseums wurde bis heute nicht realisiert. Ein bundesweit bedeutsamer Sammlungsschwerpunkt des Kunstmuseums ist die Kinetik mit herausragenden internationalen Positionen.

„Große Namen – kühne Konzepte“ – so lautet die Überschrift in einer städtischen Broschüre zur Kunst im öffentlichen Raum mit über 20 Standorten in Gelsenkirchen. Die Fertigstellung des Theaterneubaus im Jahr 1959 markierte eine Zeitenwende auch für die Bildende Kunst. Die außergewöhnliche skulpturale, künstlerische Gestaltung des Theaters durch Yves Klein und andere Künstler gilt gemeinhin als Fixpunkt für die Entstehung der „Kunstmoderne“ in Gelsenkirchen. Die Stadt wurde zu einem Mekka der künstlerischen Avantgarde der damaligen Zeit, etwa als Ort von ZERO, mit Künstlern wie Mack, Piene, Uecker oder auch Beuys. Die Künstlersiedlung Halfmannshof, bereits in den dreißiger Jahren entstanden, wurde zu einem Kristallisationsraum dieser neuen Kunst. 1968 gründete sich der Kunstverein Gelsenkirchen. Ein bedeutender Kunstfreund und Privatsammler dieser Zeit war der Architekt Ernst-Otto Glasmeier (sein Sohn, Rolf Glasmeier, wurde mit seiner multidisziplinären künstlerischen Arbeit überregional bekannt), eine wichtige Mentorin und Kuratorin der Gelsenkirchener Kunstszene Anneliese Knorr (z.B. Ausstellung „Kunst der sechziger Jahre“ im Museum (1988)).

In den Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten, die im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung Gelsenkirchen durchgeführt worden sind, sind drei Bezugspunkte im Zusammenhang mit Bildender Kunst/ Museen besonders zu erwähnen:

- Das Kunstmuseum wird insgesamt als wichtige Kultureinrichtung für Gelsenkirchen identifiziert, das allerdings zu wenig bekannt ist und dem eine stärkere städtische Unterstützung und Finanzierung zukommen sollte.
- Das Kreativquartier Ückendorf/ Bochumer Straße erfährt eine positive Bewertung als Kunst- und städtischer Entwicklungsstandort, dessen qualitatives Potential weiter gestärkt werden muss, um sichtbarer zu werden.
- Bei der Bewertung verschiedener kultureller Handlungsfelder in Gelsenkirchen wird den „künstlerischen Experimenten/ Innovationen“ ein vergleichsweise niedriger Stellenwert beigemessen und vor allem für dieses Handlungsfeld zukünftig mehr städtische Unterstützung und Entwicklung reklamiert.

Bildende Kunst und Museen in Gelsenkirchen

Stärken

Die Teilnehmenden sammelten per Moderationskartenabfrage die Stärken der Bildenden Kunst und der Museen in Gelsenkirchen. Hier wurde insbesondere nach Konzepten und Potenzialen gefragt, die schon gut funktionieren und von denen man für die Kulturentwicklungsplanung positive Impulse mitnehmen könne.

Aus dem Teilnehmendenkreis wurde der Kunstszene aber auch der Kultur in Gelsenkirchen ein gewisser Pragmatismus bescheinigt, der schon eine gewisse Tradition habe (eine bewahrte Rauheit). Man sehe hier eine analog erfahrbare Kunst – im Sinne von handfest.

Bei den Museen wurden vor allem die außerschulischen Programme positiv gesehen. Sie werden wahrgenommen als Institutionen, die Menschen einladen und neugierig machen. Es gebe dort viele Aha-Momente zu erleben.

Insgesamt wurde von der Gruppe eine Offenheit der Stadt gegenüber der Bildenden Kunst gesehen. Sowohl im Bereich der Bildenden Kunst als auch im Bereich der Museen sei eine große Vielfalt vorhanden. Positiv gesehen wurde auch die Möglichkeit der Bekanntmachung über die Kulturtipps. Es gebe durchaus Freiräume in Gelsenkirchen für die Bildende Kunst. Besonders Kulturräume jenseits großer Events seien erfolgreiche Treffpunkte für kulturaffine Bürger*innen. (Werkstatt zum Beispiel)

Auch das persönliche Engagement der Gelsenkirchener Künstler*innen sei ein Pluspunkt für die Sparte. Es gebe viel Unterstützung von allen Seiten bei Aktionen und Festivals. Auch die Galeriemlei wurde als Stärke für Gelsenkirchen identifiziert. Besonders die Kunst im öffentlichen Raum wurde als positives Element mit guter Außenwirkung für den Bereich Bildende Kunst in Gelsenkirchen bewertet. Aktionen wie die „Goldstücke“ und Festivals wie „Licht an“ wurden ebenfalls unter den Stärken des Clusters Bildende Kunst und Museen in Gelsenkirchen gesehen.

Ein positiver Faktor der Bildenden Kunst sei auch die Sichtbarkeit der Streetart im Stadtbild. (Anders als bei der Kulturwahrnehmung allgemein habe die Szene für Graffiti und Streetart kein Nord-Süd-Problem, was ebenfalls als Stärke Gelsenkirchens erwähnt wurde.)

Als eine starke Institution im Bereich der Bildenden Kunst wurde das Kunstmuseum als wichtiger Player im Bereich der Bildenden Kunst identifiziert. Hier wurde vor allem die Bedeutung der kinetischen Sammlung als zentraler Aspekt genannt. Auch der kostenlose Eintritt ins Museum sei eine der Stärken. Nicht zuletzt wurde die Arbeit von Yves Klein im MiR als Aushängeschild auch für die Wahrnehmung der Bildenden Kunst in Gelsenkirchen benannt.

Schwächen

Bei der Sammlung der Schwächen in Cluster Bildende Kunst und Museen in Gelsenkirchen wurde vor allem auf das geringe Selbstbewusstsein der Szene verwiesen. Man sei insgesamt sehr defizitorientiert und verharre oft in der Bewahrung der Belanglosigkeit.

Vereinzelt wurde die Vermischung von Kunst- und Kreativwirtschaft negativ konnotiert und man sah das Label Kreativquartier aus der Warte der Bildenden Kunst als problematisch.

Im Hinblick auf die Rezeption der Bildenden Kunst wurde von den Teilnehmenden auch der Schwund von gesellschaftlicher Empörung und das Fehlen von Reibungspunkten bemängelt (keine Gegenkultur, keine Reize zu Neuem). Es fehle auch die Bündelung der Künstler*innen (Stichwort „Künstlerhaus“).

Als ein sehr häufig genannter Schmerzpunkt in der Frage auch der Wahrnehmung von Bildender Kunst und der Museen wurde das nicht gut funktionierende Marketing genannt. Es gebe zu wenig Öffentlichkeitsarbeit (sowohl von der Presse, aber auch der Stadt und auch von Seiten der Akteur*innen, die das aber nicht als ihre zentrale Aufgabe sehen). Es wurde eine fehlende Wertschätzung von Kunst im Stadtmarketing vermutet, die Museen würden dort zudem schlicht einfach nicht gesehen. Insgesamt fehle es auch an überregionaler Ausstrahlung für die Bildende Kunst und die Museen in Gelsenkirchen.

Eine Schwäche für das Cluster in Gelsenkirchen sei die fehlende finanzielle Ausstattung. Besonders in den Museen fehle es an personellen Ressourcen (auch im Bereich Bildung und Vermittlung). Und in der Verwaltung sei kein Spielraum für kreative Lösungen vorhanden.

Fehlende Räume waren auch in diesem Workshop ein häufig genanntes Thema. Es fehle an bezahlbaren (gebündelte) Räumen im Kreativquartier speziell und anderen Orten allgemein in der Stadt für bildende Künstler*innen (auch mit Familie) z.B. 3,5 qm + NK. Das Potenzial vorhandener

Räume werde nicht genutzt (Bsp. Halfmannshof). Für die Streetart/Graffiti fehle es an legalen Flächen. Ein großer Ausstellungsort in der Innenstadt wurde als zentrales Desiderat identifiziert. Eine kommunale Galerie fehle ebenfalls (auch als Ort für Kooperationen und übergeordnete Themen).

Weitere Schwächen für die Bildende Kunst und die Museen in Gelsenkirchen waren: das Fehlen eines lokalen Festivals für Graffiti und Streetart. Das Fehlen einer Kunsthochschule/Akademie und die fehlende Bereitschaft des Publikums, von Buer in den Gelsenkirchener Süden zu fahren und umgekehrt.

Herausforderungen

Als wichtige Herausforderung wurde von den Teilnehmenden die Herstellung eines politischen Willens „pro Kunst und Museen“ genannt, damit Kultur als wesentliches Standbein der Stadt begriffen werde. Es gebe die Notwendigkeit der Kunst für Stadtgesellschaft und dies sei auf hoher Verwaltungsebene zu stärken (Gesellschaftliche Rendite).

Eine weitere Herausforderung sei die Einführung einer Kunstkommission für die Kunst im Öffentlichen Raum, damit diese strategisch gefördert werden könne.

Eine große Herausforderung sei es, Flächen und Räume für die Bildende Kunst zu schaffen (Anbau Kunstmuseum, Kulturzentrum/Künstlerhaus, Treffpunkt für die Kommunikation)

Insgesamt gelte es, bürokratische Hürden reduzieren und vor allem Personal für die zentralen Aufgaben zu entwickeln. Eine Herausforderung sei es, mehr finanzielle Mittel aus der Landesförderung für Gelsenkirchen zu generieren.

Für die so wichtige Herausforderung der Imagebildung im Cluster gelte es, die Kunstorte sichtbarer zu machen und ein neues Storytelling zu entwickeln. Man müsse die Provinzialität überwinden (Coolness).

Als zentrale Herausforderung wurde das Binden der bestehenden aber auch die Entwicklung neuer Zielgruppen genannt. Zudem sei es wichtig, neue Künstler*innen anzuziehen.

Als Herausforderung wurde auch genannt, Kunstaktionen zu entwickeln bzw. neue Ausstellungsformate und -flächen zu schaffen. Hier wäre eine Website zum selber Bestücken wünschenswert.

Die Kunstszene und die Museen in Gelsenkirchen gelte es nach außen zu öffnen, damit sie überregional wahrgenommen würden und wieder zu einem Magnet in der Region werden könnten.

Vorschläge für zukünftige Maßnahmen

In Kleingruppen diskutierten die Teilnehmenden zu vorher aus den Herausforderungen generierten Leitfragen.

Leitfrage: Welche neuen experimentellen Kunstaktionen und Ausstellungsformate sollten entwickelt werden?

Es wurde vorgeschlagen, auf Erlebnisorientierung zu setzen: Hier seien Einzelaktionen (z.B. dem Krieg trotzen) eine gute Idee, die über ein Planungskomitee realisiert werden könnten. Dazu brauche es: Interaktivität – die sei mit einer längeren Entwicklungsphase auch wünschenswert für neue Formate (z.B. für das Smartphone, digitale Spiele, VR Anwendungen, Guerilla Aktionen).

Aktualität: Themen – Selbstreflexion, Ethik auf die heutige Zeit, Zielgruppen bezogene Themen.

Kunst und Didaktik (spielerisch – Schüler*innen, weitere Methoden, niederschwellig) wurden als wichtige Faktoren genannt.

Ein weiterer Vorschlag war ein interaktives Kunstfestival, das u.U. über ein Szenemagazin beworben werden könnte. Dafür sei aber ca. 1 Jahr Vorlauf einzuplanen. (Spontan ohne Vorbereitung könne man sich aber auch vorstellen, das Programm könne von verschiedenen Künstler*innen getragen werden).

Es wurde vorgeschlagen, mehr an der Jugend orientierte Themen zu bespielen.

Leitfrage: Wie kann die Bildende Kunst in GE mehr Aufmerksamkeit erreichen

Kurzfristig umsetzbar: Kulturelle Rundgänge (Stakeholder, aber auch breite Öffentlichkeit). Eine Auseinandersetzung mit dem Stadtmarketing (vor Ort in Institutionen) und ein bewusster Austausch mit migrantischen Communities.

Mit einer längeren Entwicklungsphase: Eigenes Storytelling zu einer diversen Kulturszene (weg von weiß/blauer Monokultur – Bergbau, Fußball und ärmste Stadt), die Entwicklung eines Kultur-Hubs und eines Jugendzentrums. Für all dies sei auch eine Vereinfachung der Verwaltungsabläufe wichtig.

Das wäre wünschenswert: Wahrnehmung + Förderung von Kultur + Subkultur als wesentlicher Standortfaktor der Stadt GE von Politik + Verwaltung. Kultur ist keine freiwillige Aufgabe!!!!

Leitfrage: Welche Art von Vernetzung und Kooperation brauchen Bildende Kunst und Museen?

Kurzfristig umsetzbar: Kleinformative Veranstaltungen anbieten (Stammtisch-Größe, gerne Kochen und Kunst), persönliche Ansprache, um die Scheu der Menschen zu überwinden, bestehende Formate zu nutzen.

Mit einer längeren Entwicklungsphase: Mitmach-Stand, mobil, um Menschen neugierig zu machen, kleines Give Away, das die Menschen an die Kunstszene oder die Museen in Gelsenkirchen erinnert.

Das wäre wünschenswert: Hemmschwellen und Barrieren runtersetzen durch konkrete Ansätze (zur Teilhabe).